

Mehrheit die Prüfungszeit der zartesten Jugend überstanden hat; die meisten von ihnen sind in ihrem zweiten oder dritten Jahre. Zuerst folgt eine Liste der Wochenschriften für einen Sou:

- „Le Passe-Temps“ (drittes Jahr).
- „Le Roger Bontemps“ (zweites Jahr).
- „Le Journal du Dimanche“ (drittes Jahr).
- „Les cinq Centimes Illustrés“ (drittes Jahr).
- „L'Omnibus“ (drittes Jahr).
- „La Lecture, Journal de Romans“ (drittes Jahr).

Die letzten beiden erscheinen wöchentlich zweimal, alle andern nur einmal.

Zum Preise von zwei Sous erscheinen:

- „Journal pour Tous“ (drittes Jahr).
- „La Bouche Parisienne“ (zweites Jahr).
- „La Lanterne Magique“ (zweites Jahr).
- „La Semaine des Enfants“ (zweites Jahr).
- „Le Journal Illustré des Voyages et des Voyageurs“ (erstes Jahr).

„Le Musée Universel“ (erstes Jahr).

„L'Armée Illustrée“ (erstes Jahr).

„Le Musée des Sciences“ (zweites Jahr).

„La Science pour Tous“ (zweites Jahr).

„Le Voleur“ (zweites Jahr).

Unter einer andern Form und zu einem andern Preise hat das letztgenannte Journal über dreißig Jahre existirt.

Die Mehrheit der Publicationen, deren Titel ich eben gegeben habe, ist von einer Farbe und hat nur ein Ziel. Dies Ziel ist: amüsiren. Fast all ihr Raum ist der Novellistik gewidmet, — französischer Novellistik. Ein Blick auf die Illustrationen, denn fast ein jedes der obigen Journale ist mit Holzschnitten ausgestattet, — wird uns von der Art Literatur eine Idee geben, welche den Lesern der billigen Pariser Presse am meisten zusagt. . . .

Ich sagte vorher, daß die meisten dieser billigen Publicationen ihren Raum hauptsächlich der Dichtung widmen. Ich eile hinzuzufügen, daß dies keineswegs mit allen der Fall ist.

So gibt das „Journal Illustré des Voyages et des Voyageurs“ Berichte über Reisen aus alter und moderner Zeit. La Science pour Tous und Musée des Sciences behandeln in populärer Weise Gegenstände, die ihrem Titel entsprechen. Das „Musée Universel“ gibt malerische Schilderungen interessanter Gegenstände der Natur und Kunst.

Die Verbreitung der billigen Pariser Journale ist sehr groß, und nimmt noch immer zu. Du kannst sehen, wie der Duvrier die wenigen Augenblicke seiner Muße, welche dem Wahl im Freien folgen, auf das Ein- oder Zweifous-Journal concentrirt, dessen Mitpatron und Anhänger er ist. Du kannst das Arbeitermädchen Abends voller Spannung, mit ihrer Nummer in der Hand, dahin-eilen sehen, wie sie es nicht erwarten kann, welcher romantische Zwischenfall ihre Lieblingsheldin aus der Gefahr retten wird, von der sie in letzter Woche bedroht war. Du kannst den Portier andächtig eine dieser Geschichten buchstabiren sehen. Sein Gemüth ist so in Anspruch genommen von dem, was er herausbringt, daß er kaum seine Augen erhebt, um Deine Identität festzustellen, während Du an seinem Verschlage vorüber eilst. Brauche ich noch hinzuzufügen, daß Du Materialisten- oder Schlächter-Burschen oftmals ruhig auf der Straße sitzen sehen kannst, die Marktkörbe neben sich, die Jungen selber in Thränen zerfließend, über irgend eine rührende Geschichte! Sonderbare Empfindung das, wenn Du gerade gemüthlich aus dem Fenster siehst, singst, pfeiffst, und in Ermangelung des erwarteten Kaffee's oder der ersehnten Hammelkeule keine andere Abziehung hast.

Unter diesen Umständen wird der Mensch äußerst geneigt, seinen Enthusiasmus für billige Literatur um einige Töne tiefer zu stimmen.

Ich komme nun zu einer andern Art billiger Publicationen, deren Herausgabe neulich in Paris begonnen hat.

Um dieselbe Zeit, als die erste Nummer des Journal pour Tous, wurde auch der erste Band einer ganzen Serie von Werken unter dem Titel: La Bibliothèque nouvelle von Jaccottet, Bourdilliat & Co. verlegt.

Der Preis eines solchen Bandes war ein Franc. Für eine so bescheidene Summe konnte man ein gut gedrucktes Buch von vierhundert Seiten oder mehr haben, welches dieselbe Masse Stoff enthielt, wie man sonst in zwei Bänden Octav findet. Die englischen Schillingbücher, welche in den letzten Jahren solche Verbreitung fanden, haben augenscheinlich die Anregung zu diesem Unternehmen geliefert. Aber die Copie ging noch über das Original hinaus. Die französischen Buchhändler, die ich eben genannt, gaben für einen Franc sogar noch mehr, als die Engländer für einen Schilling, und druckten ihre Bücher in klaren leserlichen Typen auf festem und gutem Papier. Eine Erzählung von Lamartine „Geneviève ou l'histoire d'une Servante“ war das erste Werk, das sie auf diese Weise herausgaben. Werke von Georges Sand, Balzac und Soulié folgten. In sehr kurzer Zeit erwarb sich die Bibliothèque nouvelle einen bedeutenden Namen bei dem französischen Lese-Publicum.

Um die Billigkeit dieser Lieferungen vollständig zu würdigen, muß man den Preis kennen, zu welchem französische Romane bei ihrer ersten Ausgabe bis dahin verkauft zu werden pflegten.

Die meisten französischen Novellen erscheinen ursprünglich in den Feuilletons der Tagesblätter, und eine große Anzahl von Lesern lernt sie nur auf diesem Wege kennen. Andere Leser aber, denen es langweilig ist, die Novelle stückweise zu lesen, warten bis sie vollständig erschienen ist, um sie dann entweder zu kaufen oder aus der Bibliothek zu leihen. Für die Leihbibliotheken wird sogar eine eigene Ausgabe unter der Bezeichnung „Format de cabinet de lecture“ gedruckt. Bei dieser herrscht das entgegengesetzte Princip von dem der populären Ausgaben. Während bei letzterem möglichst viel Stoff in einem verhältnismäßig engen Raum concentrirt wird, sucht jenes mit möglichst wenig Stoff möglichst viele Bände zu erzielen, so daß es fast gar keine Werke unter zwei Bänden kennt. Die meisten aber sind zu der dreifachen Zahl ausgereicht. So füllt z. B. die „Comtesse de Rudolstadt“, von Georges Sand, fünf Bände, die berühmte Consuelo nicht weniger als acht, die Histoire de ma vie, von derselben Verfasserin, sogar zwanzig! Vor allen aber sind es die Werke von Hrn. Alexander Dumas, welche den Preis bei diesem typographischen Auseinanderrennen davon tragen. Der Monte Christo besteht aus achtzehn Bänden, der Vicomte de Bragelonne aus sechs- und zwanzig, die Mémoires d'un médecin aus neunundzwanzig Bänden. . . .

Die Kostspieligkeit einer solchen Ausgabe kann daraus entnommen werden, daß der Preis eines jeden Bandes für die Eigenthümer der Bibliotheken 4½ Fr. und für das Publicum im Allgemeinen 7½ Fr. beträgt. Freilich begnügen sich die meisten Leute damit, sie zu borgen. Wollte sich ein Privatmann die vollständigen Werke der bedeutendsten französischen Novellenschreiber in der Cabinet de Lecture-Form aufstellen, so müßte er über Räumlichkeiten wie die kaiserliche Bibliothek gebieten. Da jeder Band der Bibliothèque nouvelle den Stoff von zwei gewöhnlichen Cabinet de Lecture-Bänden enthält, so geben folglich die Hrn. Jaccottet & Co. für einen Fr., was bis dahin fünfzehn gekostet hatte. Man kann jetzt das Werk ungefähr für dasselbe Geld kaufen, was man früher für das Borgen zu bezahlen hatte.

Der glückliche Erfolg, welchen der Versuch der Hrn. Jaccottet & Co. gehabt hat, hat eine andere Pariser Verlagsfirma, Michel